

Bernd Sommer

**Neues aus dem Alltag eines
Hochschullehrers**

Geschichten und Erzählungen
aus der Provinz

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2021

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche
Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-258-0

Copyright (2021) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor

Titelbild © kasto [Adobe Stock]

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

11,90 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

VORWORT

Der Titel des vorliegenden Bandes *Neues aus dem Alltag eines Hochschullehrers – Geschichten und Erzählungen aus der Provinz* suggeriert auf den ersten Blick die Fortsetzung eines bestehenden Buches. Dem ist auch so. Es wird an *Spurensuche im Alltag eines Hochschullehrers* aus dem Jahre 2015 angeknüpft. Manches von den *Geschichten, Anekdoten, Erzählenswerten* wird nochmals aufgenommen und weitergesponnen, anderes ist entstanden. In mehr als fünf Jahren seit Erscheinen des ersten Bandes sind Beobachtungen zu Tage getreten und neue Einsichten gewonnen, die im vorliegenden Band ihren Niederschlag finden werden.

Bücher zu hochschuldidaktischen Fragestellungen haben Konjunktur. Insbesondere die aktuelle Corona-Maßnahmen-Krise hat Entwicklungen, die sich seit Jahren eher im Hintergrund abgezeichnet haben, beschleunigt. *Lehren und Lernen an der Hochschule* sind in einem grundlegenden Umbruch begriffen. Auch dieses übergeordnete Thema scheint durch die nachfolgenden Erzählungen immer wieder durch.

Ich bin ein erklärter Anhänger des sogenannten *Interaktiven Lehr- und Kommunikationsstils*, einer Grundhaltung gegenüber und eines Selbstverständnisses von Hochschullehre, die ich in den vergangenen Jahren bereits in anderen Veröffentlichungen in ausführlicher Weise darzulegen versucht habe¹.

¹ vgl. SOMMER 2015 b; SOMMER 2017 b; SOMMER 2020.

Dass diese Art des Lehrens nicht unumstritten ist, liegt auf der Hand. Viele Studierende wollen unterhalten werden, warten erst einmal ab, was der oder die Lehrende anbietet, steigen dann ein, wenn es ihnen interessant erscheint, lenken sich und andere ab, wenn das Thema einer Veranstaltung oder die Art und Weise, wie die Inhalte vermittelt werden, ihnen nicht liegt, wenn sie selbst aktiv werden sollen und nicht ausschließlich eine konsumierende Haltung einnehmen können.

Auch auf Seiten der Kolleginnen und Kollegen ist das interaktive Miteinander nicht unumstritten. In reinen Vorlesungen kann in weniger Zeit wesentlich mehr Stoff dargeboten werden, wobei hier die meiner Meinung nach berechtigte Frage zu stellen ist, wie die Studierenden diesen zum Teil überbordeten Input an Wissen für sich verankern können.

Ein interaktiver Lehrstil geht immer zulasten der Quantität, d.h. indem ich mit den Studierenden in meinen Veranstaltungen Themen gemeinsam erarbeite, somit in einen Dialog mit ihnen trete, und nicht die Ergebnisse bereits zusammenhängend präsentiere, wird eine Beschränkung der Menge und Vielfalt an Inhalten, die in einer Lehrveranstaltung abgehandelt werden können, notwendig. Wir bewegen uns mit diesen Gedanken in dem Zusammenhang didaktischer Überlegungen.

Im Folgenden werden Gedanken zu meiner Meinung nach relevanten Aspekten hochschulischen Lehrens und Lernens abgebildet. Diese Überlegungen sind nicht in einem sachlich-nüchternen Duktus gehalten, nicht durchgängig

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

über wissenschaftliche Literatur belegt. Ich habe einen anderen Zugang zu dem Thema gewählt. Ich werde wiederum, zum zweiten Mal im Rahmen einer Buchveröffentlichung, auf *Spurensuche* gehen.

Als Ausgangspunkt habe ich wiederum meinen Alltag als Hochschullehrer gewählt, das was mir tagtäglich an Themen begegnet und das was über Begegnungen mit Studierenden, mit Kolleginnen und Kollegen, mit Ehemaligen, aber auch durch den Einfluss von aktuellen bundes- und landespolitischen Entscheidungen als Themen repräsentiert wird.

Bei dieser Form von *Spurensuche* wurde mir zum wiederholten Male deutlich, dass Lernen eine biographische Dimension und auch Lehren eine biographische Dimension innewohnen.

Diese Sichtweise repräsentiert die Meinung und Haltung von mir als Verfasser dieses Bandes, sie ist demnach nicht verallgemeinerbar. Sie soll auf eine andere als der klassisch-wissenschaftlichen Weise unterhalten. Sie soll Denkanstöße für Kollegen/innen und Studierende bieten, wobei diese Sammlung nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Der vorliegende Band ist kein im strengen Sinne wissenschaftliches Werk. Es werden Gedanken und Überlegungen aus einer im kommenden Januar 25 Jahre umfassenden Lehrtätigkeit an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW), ehemals Berufsakademie (BA), entwickelt zu Themen, die mir in Lehrveranstaltungen und im Arbeitsalltag eines Professors für *Soziale Arbeit* in dem Studiengang *Sozialwirtschaft* begegnen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Dank gilt auch und besonders den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an meinen Lehrveranstaltungen aus den vergangenen 25 Jahren an der Hochschule. Auch die Schülerinnen und Schüler aus Kursen an einer Fachschule für Ergotherapie und denen einer Fachschule für Kinderpflege seien hier erwähnt.

Wir haben fachlich relevante Themen miteinander durchgesprochen. Mein Ansinnen bestand und besteht darin, das aus meiner Sicht Wesentliche zu Themen herauszuarbeiten und unter verschiedenen Perspektiven zu betrachten.

Die interessierten Fragen, die kritischen Beiträge und die in und durch sie zum Ausdruck kommenden Sichtweisen haben mich als (Hochschul-)Lehrender und als Mensch geprägt. Ich habe vieles gelernt – mit den Studierenden, den Schülerinnen und Schülern, über sie und über mich selbst.

Es sind bewegende Zeiten, in denen wir uns befinden. Die Diskussionen um die Corona-Pandemie und die von der Politik eingeschlagenen Wege und Strategien, dieser nicht ausschließlich auf medizinisch-gesundheitlicher Ebene stattfindenden Krise zu begegnen, haben längst qualitativ andere Ebenen des sozialen und gesellschaftlichen Lebens erreicht. Dies und die daraus resultierenden Konsequenzen auf den Hochschullalltag scheinen auch immer wieder im vorliegenden Band durch.

Für Rückmeldungen und konstruktive Nachfragen stehe ich den Leserinnen und Lesern gern zur Verfügung.

Bernd Sommer

Singen, im Oktober 2021

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

1. Statt einer klassischen Einleitung.....	11
Und dann kam die Corona-Maßnahmen-Krise	11
Denken, Reflektieren, Erkenntnisse gewinnen	17
2. Aus dem Alltag eines Hochschullehrers	25
Klausuren	25
Schüler/innen – Studierende.....	29
Bachelorstudium – Unreflektierte Fortführung von Schule?	37
Interaktiv lehren	42
Lieblingsveranstaltungen.....	52
Erste Referate	70
Lernen an der Hochschule	75
Angst verhindert Lernen – Angstfreiheit fördert Lernen	81
Plagiate	87
Schriftliche wissenschaftliche Arbeiten	89

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

	Seite
Exkurs	94
Präsenz- und Online-Lehre in Zeiten von Corona – Möglichkeiten und Grenzen am Beispiel des Reflexionsseminars.....	95
Literaturverzeichnis.....	109
3. Neue Herausforderungen.....	111
4. Literaturverzeichnis	139
5. Angaben zu dem Verfasser	147

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

1. STATT EINER KLASSISCHEN EINLEITUNG

Und dann kam die Corona-Maßnahmen-Krise ...

Am Mittwoch, dem 11. März 2020 kam plötzlich, mitten in der Präsentation der studentischen Planspiel-Vorträge, die Anordnung der Baden-Württembergischen Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Frau Theresia Bauer, den Präsenz-Betrieb Lehre an der Hochschule mit sofortiger Wirkung einzustellen. Seitdem findet außer in begründeten Ausnahme-Situationen unter Anwenden der jeweils aktuell geltenden Corona-Verordnungen sowie ausgearbeiteter Hygiene-Konzepten so gut wie keine Präsenz-Lehre in den Hochschulen des Landes statt².

Dies ist gewiss weder der richtige Ort noch die richtige Zeit, um über die Sinnhaftigkeit, die Rechtmäßigkeit und Verhältnismäßigkeit der politisch verordneten Maßnahmen zu streiten. Über die über mittlerweile mehr als 18 Monate in den Massenmedien verbreitete Angst- und Panikmache, so meine Vermutung, werden investigativ tätige Journalisten in den kommenden Jahren Hintergründe offenlegen, die bisher lediglich in Ansätzen deutlich werden. Auch die Rolle der Gerichte wird im Rahmen dieser kritischen Betrachtungen neu zu bewerten sein.

² Die abschließenden Arbeiten an diesem Band fanden im ausgehenden September und beginnenden Oktober 2021 statt. Das im Oktober beginnende WS 2021/22 wird nach aktueller Verordnung des Wissenschaftsministeriums Baden-Württemberg überwiegend in Präsenz an den Hochschulen stattfinden. **eseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

Was aber allemal sinnvoll und auch der Bedeutung dieser Krise angemessen gewesen wäre, wäre der ernsthafte Versuch, ausgewiesene Expertinnen und Experten mit den von ihnen vertretenen unterschiedlichen oder gar widersprüchlichen Meinungen zu einem gemeinsamen Austausch zu bitten, um dort kontroverse Grundhaltungen und daraus abgeleitete Konsequenzen zu diskutieren. Wissenschaft lebt vom Diskurs.

Nicht nur die politischen Entscheidungsträger, sondern auch Wissenschaft als Institution haben aus meiner Sicht in der Corona-Maßnahmen-Krise versagt. Statt die tatsächlich klügsten Köpfe, die im Bereich von Virologie und Epidemiologie zweifelsohne auch in Deutschland zu finden sind, sowie Vertreter/innen von Disziplinen wie beispielsweise der Soziologie, der Psychologie, der Erziehungswissenschaften, auch anderer Vertreter/innen der Medizin außerhalb von Virologie und Epidemiologie zu ihren begründeten und durchaus diskussionswürdigen Meinungen zu befragen, wurden auf Einzeleinschätzungen gründend nicht durchgehend nachvollziehbare Kennzahlen eingeführt: der berühmt-berüchtigte R-Wert, Inzidenzen mit willkürlich vorgenommenen Grenzwerten, die dann einem Automatismus gleichend Maßnahmen in Gang setzten, die sogenannte Ministerpräsidenten/innen-Konferenz mit der Bundeskanzlerin, ein nicht verfassungsmäßig legitimes Gremium. Es wurde in der Folgezeit kaum zwischen *an* und *mit* dem Virus Verstorbenen unterschieden, die Zahl der auf Corona-Virus positiv getesteten Menschen wurde nicht in Relation zu der Zahl der durchgeführten Tests

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

abgebildet. Die Tests selbst bergen, so kritische Stimmen, eine Reihe von möglichen Testfehlern, das massenhafte, millionenfache Testen gesunder Menschen. Lock down, Lock down light, Brücken-Lock down, harter Lock down. Diese Aufzählung ist fortsetzbar.

Auch die Sinnhaftigkeit der ergriffenen Maßnahmen wurde und wird immer wieder kritisch hinterfragt und mit Studien unterlegt. Je nach politischer Ausrichtung werden Studien so oder auch anders ausgelegt. Dies ist für den Menschen auf der Straße kaum noch zu überschauen.

Wissenschaft als Institution ist aus meiner Perspektive innerhalb dieser Krise in Verruf geraten. Wissenschaft hat sich vor den Karren einseitig ausgerichteter Politik spannen lassen. Wissenschaft lebt von dem Austausch kontroverser Meinungen, die aber, dies ist ein wesentliches Kriterium Wissenschaftlichen Arbeitens, begründet und für den außenstehenden Betrachter gedanklich nachvollziehbar, argumentativ vorgetragen werden müssen. Aus den gleichberechtigt nebeneinander stehenden Meinungen sollten dann Konsequenzen in für die Bevölkerung transparenter Weise abgeleitet werden. So diene Wissenschaft als Orientierungshilfe für die Menschen im Alltag und gleichzeitig als unabhängig tätiges Beratungsorgan für die politisch Verantwortlichen.

Den Lehrbetrieb an Hochschulen einzustellen und eingestellt zu lassen, während Viertklässler und die sogenannten Abschluss-Klassen in den allgemeinbildenden Schulen unter Beachten ausgearbeiteter Hygiene-Pläne den Unter-

richt wieder aufnehmen, stellt aus meiner Sicht ein Armutszeugnis für Wissenschaft und Politik dar.

Hochschullehre hat in bekannten Präsent-Formaten in den vergangenen 18 Monaten, von wenigen Ausnahmen abgesehen, schlichtweg nicht stattgefunden. Während berufstätige Eltern von Kindergarten- und Schulkindern nach einer gewissen Zeit des Duldens die politischen Entscheidungsträger massiv unter Druck gesetzt hatten, nachdem der Ruf einer am Boden liegenden Wirtschaft nach baldigem Ende der sogenannten Lock down immer stärker zu vernehmen war, kam von Seiten der Hochschulen und deren Vertretern/innen kein Widerstand gegen die mehrmals verlängerten Corona-Maßnahmen der Bundes- und Landesregierung.

Ich bin Angehöriger der Generation 1 nach den 68ern. Ich bin sozialisiert worden in einem gesellschaftspolitischen Klima der 1960er und beginnenden 1970er Jahre, in denen die Reaktionen auf Protest und Widerstand gegen die vorwiegend von konservativen Kreisen beherrschte Bundespolitik in Aussagen gipfelten wie *Geht doch rüber, wenn es Euch hier nicht gefällt*. Mit *rüber* war die damalige DDR gemeint.

Ich bin über meine schulische, hochschulische und berufliche Sozialisation politisiert worden in einem Maße, dass ich mich nicht nachvollziehbar begründeten Verordnungen und Gesetzen nicht widerstandslos unterwerfen kann.

Ich brauche stichhaltige und verständige Begründungen für einschneidende Maßnahmen, was die Grund- und Freiheitsrechte der Menschen in Deutschland angeht, Politik

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!